

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 146.

Mittwoch, den 15. Dezember 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche Wandergewerbebescheine bezw. Gewerbe-Legitimations-Karten für das Jahr 1898 zu erhalten wünschen, wollen dies bis spätestens 20. ds. Mts. bei der unterzeichneten Stelle anzeigen.
Den 14. Dezember 1897.
Stadtschultheißenamt:
Bäuer.

Canaria-Vogelzüchter-Berein.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche zu der am Montag, den 27. ds. im Gasthaus z. alten Linde hier, stattfindenden Verlosung, selbstgezüchtete Canarien-Vögel abzugeben geneigt sind, werden hiemit auf Donnerstag, den 16. ds., abends 8 Uhr zu einer Besprechung in die Restauration v. Chr. Treiber, eingeladen.

Der Ausschuss.

Sämliche

Back-Artikel

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Garantiert

Honig-Lebkuchen Bäcker etc.

kein Syrup etc. dabei — eigenes Fabrikat
empfehlen Bäcker Wechtle,

Gänzlicher Ausverkauf

in Woll-Waren

bei G. Rixinger.

Sehr schöne

Zwetschgen

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Schuld- u. Bürg-Scheine
empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Hauptstr. 89 **Anna Kronberger** Hauptstr. 89

eröffnet mit Heutigem ihre reichassortierte

Weihnachts-Ausstellung

in Nürnberger Spielwaren

Galanterie, Schmuck, Lederwaren u. Christbaumschmuck
und ladet zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Bevorstehenden Umzuges wegen gebe ich um möglichst zu räumen bei bekannt billigsten Preisen noch einen extra Rabatt von 10%.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfehlen

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

==== Cigarren ====

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen
von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Zu Weihnachtsbäckereien

empfehlen

folgende Backartikel

in bester und neuer Ware als:

Anis pugl. gesiebt	Citronen, mess.	Hagel-Zucker
Backpulver	Citronat Ia	—
Hirschhornsalz	Corinthen	Sand-Raffinade
Nelken, amb.	neap. Haselnusskerne	Poudre
Pottasche	Kranzfeigen	in frischer Ware
Zimmt gemahl.	Mandeln in 2 Sorten	Vanillin-
in 2 Qualitäten	worunter staub-u. bruchfreie	Zucker
—	Orangeat	—
Neue	Sultaninen	Block-Chocolade.
türk. Zwetschgen.	Zibeben	

Das Mahlen von Haselnusskerne und Mandeln wird gratis besorgt.

Chr. Brachhold.

Adress-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Gewerbe-Verein.

Versammlung

am Freitag, den 17. Dezember ds. Jrs.
abends 8 Uhr

im Gasthaus z. Sonne.

Tagesordnung:

Welche Aufgaben erwachsen den Gewerbevereinen aus dem Gesetz betreffend Organisation des Handwerks?

Bei der für jeden Handwerker hochwichtigen Frage wird vollzähliges Erscheinen erwartet.

Handwerker, welche dem Verein noch nicht beigetreten, werden freundlich eingeladen.

Wildbad, den 14. Dezember 1897.

Der Vorstand.

B a c k = H o n i g

per Pfd. 70 Pfg.

I^a Springerlesmehl

empfiehlt Bäder Bechtle.

Schuhfett

empfiehlt Chr. Batt.

Frisch eingetroffen

Kieler Bücklinge

I^a Rollmops

Bismarck-Häringe

Neue Voll-Häringe

(pur Milchner)

russ. Sardinen

bei Carl Wilh. Bott.

Bestellungen auf

Ullmer-Gäns

nimmt entgegen Chr. Batt.

Stets zu haben ist

feinstes Schnitzbrod

bei Bäder Bechtle.

Prima Basler Lebkuchen

dito Herz-Lebkuchen

(garniert u. glatt)

empfiehlt G. Lindenberger, Conditor.

Wiederverkäufer und Händler gewähre billigste Preise.

Keinen

Schleuder-Honig

empfiehlt G. Kieringer.

Schöne Birnschmiz

empfiehlt Chr. Batt.

Salpeter

empfiehlt Chr. Bradhold.

Putzuch in besonderer Güte empfiehlt J. F. Gutbub.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so jähen Tode unseres lieben Gatten, Sohnes, Bruders, Schwagers u. Onkels

Albert Krauss

Conditor

für die vielen Blumenspenden, den erhebenden Gesang des Liederkranzes, ferner für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie auch seinen Schulkameraden sprechen ihren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

== Spielwaren ==

in
schöner Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Wilh. Ullmer.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt:

Apfelschälmaschinen,
Besteckkörbe, Bettflaschen,
Blumentische,
Briefwaagen,
Bügel-Eisen u. Besen,
Caffemühlen,
Caffeeröster,
Caffebretter,
Coacksfüller,
Dampfkochtöpfe,
Eisporn,
Eieruhren,
Fleischschneidmaschinen,
Floberbüchsen,

Hackmesser,
Kellerleuchter,
Kohlenparer,
Kohlenbecken,
Kohlenlöffel,
Laubsägen,
Laubsägebogen,
Laubsägenholz,
Messerpummaschinen,
Nudelschneidmaschinen,
Pfeffermühlen,
Reibmaschinen,
Schlitten,
Schlittschuhe,

Schreibzeuge,
Spiraldrahtmatten,
Eischglocken,
Eisfedern,
Waagen,
Waschmaschinen,
Waschwindmaschinen,
Waschmangen,
Weihnachtsbaumhalter,
Werkzeugkasten,
Wiegemeßer etc.
zu den billigsten Preisen.

Fr. Treiber.

Zum Backen empfiehlt in I^a Qualität:

Zucker gestoßen, Staub, Farin, Hagel und Vanille,
" farbig, grün, gelb, blau, rot und gemischt,
Kaisermehl u. Lebkuchermehl, Honig zum Backen in 2 Preislagen,
Mandeln (süße u. bittere) Haselnüsse, Corinthen, Rosinen,
Sultaninen, Feigen, Zwetschgen, Birnenschnitze, Zimmt, Nelken,
Anis, Fenchel, Coriander, Hirschhornsalz, Pottasche,
Chocolade u. Cacao in Pulver u. Block, Backoblaten, Citronen,
Orangen, Kirsch-, Zwetschgen u. Heidelbeergeist,
Arac, Rum u. Cognac.

G. Lindenberger, Conditor.

NB. Mandeln u. Haselnüsse werden auf Wunsch gemahlen u. gerieben.

K u n d s c h a u.

— **Se. Majestät der König** hat dem technischen Expeditor Regierungsbaumeister Peter bei dem Bezirksbauamt Calw den Titel und Rang eines Bauinspektors verliehen.

Cannstatt, 12. Dez. Dem hiesigen Arbeiterbildungsverein wurden von **Se. Majestät dem Könige** mehrere Bücher für die Bibliothek zugestellt. Die Sendung war von einem huldvollen Kabinettschreiben begleitet.

— Bei der am Donnerstag in **Marlgrünungen** stattgehabten Gemeinderatswahl wurde ein Stimmzettel in die Wahlurne gelegt, auf dem statt der Namen der zu Wählenden stand: „**Jesaja 41, Vers 24.**“ Derselbe lautet: „**Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts, und euch wählen ist ein Gräuelt.**“

Schorndorf, 11. Dez. Vorgestern nachmittags erhielt der Bauer **A. Höfer** von hier beim Melken einer Kuh von derselben einen Schlag gegen die Schläfe und war sofort tot.

— **Aus Calmbach** wird dem „**Schw. Merk.**“ geschrieben: Das zu Ende gehende Jahr bringt unsrer Gemeinde einen großen Fortschritt, das elektrische Licht. Nachdem schon am letzten Freitag abend die 24 neuen elektrischen Straßenlampen im schönsten Licht erglänzten, sind nunmehr (am 6. ds.) die Beleuchtungseinrichtungen in den Häusern der Benützung übergeben worden. Wir verdanken dies der hiesigen Sägewerkfirma **Fr. Kerppler**, die auf ihrem Werk auf der **Böhmleesägmühle** die entsprechende Anlage ausführen ließ. Die Gesamtanlage wurde von **W. Reißer** in Stuttgart nach dem System der Gleichstromhochspannung ausgeführt, das in dieser Art zum erstenmal in **Württemberg** in solch größerer Ausdehnung durchgeführt ist. Etwa 260 Lampen sind in Privathäusern, Wirtschaften, gewerblichen Anwesen eingerichtet und die Reihe der Anmeldungen ist noch nicht zu Ende. — Nun fehlt uns hier noch das Telephon. Es ist zu bedauern, daß frühere Versuche, dasselbe hierher zu bekommen, aus Mangel an genügender Beteiligung gescheitert sind. Noch eins sei erwähnt: Die über die Kleinenz innerhalb des Dorfes führende Brücke, von Holz erbaut, hat sich längst als ungenügend erwiesen. Die hauptpflichtige Gemeinde hat an den Staat die Baulast gegen einen Beitrag von 14 380 *M.* abgelöst und nun hat im Lauf des Sommers der Staat eine neue eiserne Brücke mit einem Aufwand von etwa 32 000 *M.* erbauen lassen. Dieselbe ist nun nahezu fertiggestellt und bedarf nur noch der Beschotterung und des Einwalzens.

Ulm, 13. Dez. Die Stadt hat beim **Kgl. Ministerium** um die Ermächtigung einer Anleihe von 3 Millionen **Mark** nachgesucht.

Freudenstadt, 9. Dezember. (Glückliche Gemeinden.) Daß in unserem Bezirke sich manche Gemeinden befinden, in welchen seit vielen Jahren kein Gemeindefschaden umgelegt wird, vielmehr noch ganz ansehnliche Bürgerabgaben zur Verteilung gelangen, zeigt sich heuer z. B. in den Gemeinden **Dornstetten** und **Hörschweller**. In **Dornstetten** erhält in diesem Jahre jeder nutzungsberechtigter Einwohner bezw. Witwe in bar 80 *M.*, in **Natura** 4 *Rm.* Scheiter, 1 *Klafter* Stockholz und 50 *Wellen*. Ferner erhält jeder Soldat in **Gold** 80 *M.* In **Hörschweller** erhält jeder Bürger und Bürgerwitwe in barem **Geld** 100 *M.*, ferner noch ein ganz bedeutendes Quantum an **Scheiter** u. **Prügel-**

holz, sowie **Reisack** in **Natura**. Außerdem ist jeder **Bürger** bezw. **Witwe** in beiden Gemeinden noch im Genuße verschiedener **Altmansstücke**.

— **Warnung.** Das königliche Polizeipräsidium in **Berlin** teilt mit: Das **Bankhaus H. Bonfils**, **Paris**, **Rue Chancat 4** (Passage de l'Opera) versendet Anpreisungen nach **Deutschland**, in denen **Pariser Weltausstellungslose** und **Prämien-Obligationen** verschiedener **Unternehmungen** zum Kauf angeboten werden. Die **Nachforschungen**, die auf Verlangen des **deutschen Konsuls** in **Paris** durch die dortige **Polizeibehörde** vorgenommen worden sind, haben ergeben, daß es auf eine **schwindelhafte Ausbeutung** des **Publikums** abgesehen ist. **Bonfils** ist im **Mai** dieses Jahres von **Brüssel** nach **Paris** gekommen und hat zusammen mit einem gewissen **Schlesinger**, der sich aber inzwischen von ihm wieder getrennt hat, einen **Geschäftsraum** in der bezeichneten **Straße** für jährlich **300 Franken** gemietet, ihn aber im **Oktober** wieder aufgegeben. Wo er jetzt seine **Agentur** hat, konnte von der **Polizeipräfectur** nicht ermittelt werden.

Strasbourg, 11. Dez. Ein entsetzlicher Vorfall hat sich gestern in **Saarnion** zugegetragen. Die in geeigneten Umständen befindliche **Frau** des **Handelsmanns Jöhle** warf mittags in einem **Anfall** von **Geistesstörung** ihre drei **Kinder**, von denen das älteste **10 Jahre** alt ist, in der **Nähe** der **Stadt** in die **Saar**. Sie nahm sich dann selbst das **Leben**, indem sie gleichfalls in den **Fluß** sprang. **Sämtliche vier Personen** wurden als **Leichen** aus dem **Wasser** gezogen. Das älteste **Kind** machte einen **Versuch**, sich zu **retten**, indem es **landeinwärts** davonlief, es wurde jedoch **eingeholt** und ebenfalls in die **Saar** geworfen.

— **Eine ruchlose Kirchhofschändung** wird aus **Pinne** gemeldet. Auf dem dortigen evangelischen **Kirchhofe** wurden **nachts 53 Kreuze** und **Denkmäler** zerbrochen und umgestürzt, so daß ein **Teil** des **Kirchhofs** ein **schreckliches Bild** der **Verwüstung** darbietet. Von den **Tätern** fehlt bisher **jede Spur**. Unter der **Bevölkerung** herrscht **große Aufregung**.

Rom, 11. Dez. In **Palermo** wurden **70 Personen** unter dem **Verdacht** verhaftet, zu der **Räuberbande** zu gehören, die in **letzter Zeit** **Raubansfälle**, **Entführungen** und **Erpressungen** ausführte. Unter **andem** entführten sie die **Tochter** des **reichen Gutsbesizers Whiteaker**, die erst nach **6 Stunden** gegen **Zahlung** von **80 000 Lire** freiließen. Auf die **Spur** der **Missethäter** kam die **Polizei** durch ein **Kind**, in dessen **Beisein** ein **Mitglied** der **Gesellschaft** in einer **Grotte** lebendig begraben wurde.

— **Er mordung eines Kassenboten in Paris.** Aus **Paris** wird der „**Kl. Pr.**“ unterm **10. Dezember** geschrieben: Die **Geheimpolizei** scheint jetzt die **Mörder** des seit dem **30. November** spurlos in der **südlichen Bannmeile** von **Paris** verschwundenen **Kassenboten** des **Comptoir d'Écompte Lamarre** entdeckt zu haben. Die **Nachforschungen** hatten nämlich ergeben, daß der **Beamte** sich zuletzt vor seinem **Verschwinden** bei dem **35jährigen Champignonzüchter Xavier Carrara** eingefunden hatte, um einen **Wechsel** von **75 Frs.** einzukassieren. **Carrara** lebt mit den **Verwandten** seiner **Frau**, dem **Ehepaar Rolland**, seinen **drei Kindern** und einem **italienischen Fuhrmanne Cadala** zusammen in dem **Vor-**

arte **Kremlin**. Er hat einen **sehr schlechten Ruf**, ist bis über die **Ohren** verschuldet und hat seit dem **30. November** **Ausgaben** gemacht, die seine **Hilfsquellen** weit übersteigen. Außerdem wurde bei der **Haussuchung** eine **Summe** von **600 Frs.** entdeckt, über deren **Herkunft Carrara** die verschiedensten **Angaben** machte, die **sämtlich** als **falsch** festgestellt wurden. Besonders **belastend** war aber die **Aussage** seines **Töchterchens**, das erklärte, einen **Herrn** im **Hause** auf dem **Bette** liegend gesehen zu haben. **Trotzdem** die vermeintlichen **Mörder** **energisch** leugneten, wurden **Carrara**, seine **Frau** und der **Italiener Cadala**, der **Liebhhaber** der **Letzteren** festgenommen und in das **Untersuchungsgefängnis** nach **Paris** übergeführt. **Man** nimmt an, da bis jetzt der **Leichnam** des **ermordeten Kassenboten** trotz **eifrigsten Nachforschungen** nicht gefunden werden konnte, daß derselbe von den **Mördern** in den **unterirdischen Champignonsfeldern**, die in diesem **Teile** der **Pariser Bannmeile** zerstreut liegen und die **zahllose tiefe Löcher** und **Risse** aufweisen, **verscharrt** worden ist. Eine **spätere** **Nachricht** besagt: **Frau Carrara** legte ein **vollkommenes Geständnis** ab. Sie sagt aus, daß ihr **Mann** den **Kassenboten** in dem **Augenblick**, als er einen **Wechsel** präsentierte, mit einem **Wagenbrücker** erschlug. **Sodann** hätten sie beide den **Leichnam** zur **Nachtzeit** in einem **riesigen Coaksöfen**, der zur **Erwärmung** der **Bilzzuchtanstalt** dient, **verbrennt**. Die **Verbrennung** der **Leiche** hatte **8 Stunden** gedauert. **Lamarre** hatte, als er **ermordet** wurde eine **Summe** von **26 000 Frs.** bei sich.

∴ (**Schreckliche Situation.**) „**Lieber Freund!** Sorgen Sie mir **rasch 20 Gulden!** Ich sitze auf **glühenden Kohlen** und die **Hand** noch nicht bezahlt!“

Kunst u. Wissenschaft.

— **Ein Geheimnis**, über das man sich in der **Stadt B.** lange die **Köpfe** zerbrochen, hat eine **ebenso einfache** wie **originelle Erklärung** gefunden. Die **verwitwete Frau Steuer-Rat W.**, von der man wußte, daß sie nur eine **kleine Pension** bezog, zeigte sich mit ihren **beiden ältesten Töchtern** stets in **elegantester Toilette**, und wenn auch **Boshafte** behaupteten, daß hier und da **etwas** schon früher **Getragenes** hervorschäue, so änderte das doch **nichts** an der **Tatsache**. Auf eine diesbezügliche **indiskrete Frage** erwiderte nun **Frau W.**, **fröhlich lachend**: „**Was** wollen Sie! Ich halte das **große** und **äußerst praktische** **Modenblatt** „**Große Modenwelt**“, **Verlag** von **John Henry Schwerin**, **Berlin W. 35.** Darin findet man nicht nur die **vornehmsten** und **chichesten Toiletten**, sondern auch die **Anweisung**, wie man sich **solche** **billig** sei es **nach** dem **jeder 14tägigen Nummer** **beiliegenden großen Schnittmusterbogen**, sei es **nach** den vom **Verlage** zu den **Selbstkosten** gelieferten **Gratis-Schnitten** **genau nach Körpermaß** — **selbst herstellt** und aus **Altem Neues** macht; eine **illustrierte Hausfrauenzeitung**, die u. a. auch **sehr schätzenswerte Toilettengeheimnisse** bringt, u. a. **mehr**. „**Große Modenwelt**“ mit **bunter Fächer-Biguette** kostet nur **1 Mk.** **vierteljährlich** bei **allen Buchhandlungen** und **Postanstalten**. Die **ersten** und der **Verlag** liefern auch **Gratisprobenummern** der „**Großen Modenwelt**“, welche **nicht** zu **verwechseln** ist mit **teureren** **Blättern** ähnlichen **Titels**.

Die Nemesis.

Novelle von Walter Hogarth.

(Nachdruck verboten.)

6.

„Hier nehmen Sie,“ sagte Eggonsberg und zählte dem Rittmeister das Geld auf.

„Weiter geben Sie ihm vorläufig nichts,“ flüsterte jetzt del Basso dem jungen Baron zu, „Sie müssen das Glücksgeld zusammenhalten, um gelegentlich einen Hauptstreich zu riskieren.“

Eggonsberg lächelte und spielte weiter und gewann auch neue Summen, während der Rittmeister bald die zwanzigttausend Francs verloren hatte.

„Fast ist es mir heute zu bunt,“ rief Raben, ärgerlich über seine fortwährenden Verluste. „Ich gebe aber heute das Spiel nicht auf. Können Sie mir noch aushelfen lieber Baron.“

Eggonsberg überblickte seine Barschaft und meinte ruhig:

„Ich möchte heute mit hohen Einsätzen weiter spielen, Herr Rittmeister und da kann ich augenblicklich nicht viel entbehren, aber wenn Sie es durchaus wünschen, so gebe ich Ihnen noch zwanzigttausend Francs.“

„Nein, ich danke, lieber Baron. Ich weiß es, Sie wollen auf den Rat ihres Freundes del Basso, eines alten gewiegten Spielers Ihr Geld nicht zersplittern. Sie haben Recht, Sie sitzen im Glück und dürfen riskieren, die Bank zu sprengen, wenn Sie so weiter glücklich spielen. Auf Wiedersehen, meine Herren! Ich fahre nur in mein Hotel, um mir Geld zu holen, in einer halben Stunde bin ich wieder da.“

Eggonsberg spielte inzwischen weiter und gewann neue Summen. Bald trat auch der Rittmeister von Raben wieder ein, legte eine mit Banknoten wohlgefüllte Brieftasche neben sich und setzte eine tausend Francsnote nach der andern, gewann manchmal, verlor aber meistens, so daß seine Banknoten bedenklich zusammenschmolzen, während der Gewinn Eggonsbergs immer mehr wuchs.

Sehr ärgerlich blickte Raben zuweilen auf Eggonsberg und dessen unheimlichen Begleiter.

„Setzen Sie sich doch einmal her zu mir und bringen Sie mir auch Glück, Herr del Basso,“ raunte der Rittmeister diesem zu.

„Es wird nur nichts nützen,“ erwiderte del Basso, „denn der Herr Baron hat heute das größte Glück, er gewann mir schon heute Morgen Alles ab, was ich besaß, selbst meinen schönen Hund und meinen kostbaren Revolver.“

„Was Sie sagen,“ entgegnete Raben und riß die Augen auf. „Also hat der Baron heute schon ein Vermögen gewonnen?“

„Es scheint so,“ gab del Basso lächelnd zurück, „aber die Hauptsache soll noch kommen, er soll die Bank sprengen!“

„Ein schöner Gedanke, wenn er nur glücklich zur Ausführung kommt,“ bemerkte Raben. „Bei diesem Plane hat schon mancher Spieler den Hals gebrochen.“

„Sie haben Recht, Herr Rittmeister,“ erwiderte del Basso, „aber Baron Eggonsberg ist kein Spieler, er spielt eigentlich wider Willen, nur auf mein Drängen, weil ich wünsche, daß er sich und mich an der trügerischen Spielbank rächen und mich von einem schweren Fluche befreien soll.“

„Sie sprechen zum Teil in Rätseln, Herr del Basso,“

„Sie werden hoffentlich die Lösung dieses Rätsels noch erfahren und wie ich wünsche, nicht zu Ihrem Schaden. Heute rate ich Ihnen nur, spielen Sie nicht mehr, Herr Rittmeister!“

„Warum?“ frug dieser scharf.

„Weil Sie kein Glück haben und Alles verlieren können!“

„Ah, bah kein Glück haben! Einem Spieler kann jeden Augenblick das Glück blühen.“

„Nun, so versuchen Sie es, Ihr Glück zum Blühen zu bringen,“ bemerkte del Basso sarkastisch.

Der Rittmeister nahm die Bemerkung als eine höhnische Herausforderung auf und setzte wie ein wahnsinniger seine letzten Banknoten. In wenigen Augenblicken hatte er sie sämtlich verloren und stand mit leeren Taschen da.

„Nun hatte ich Recht?“ frug del Basso trocken.

„Noch nicht,“ erwiderte der Rittmeister, „ich spiele weiter, ich habe noch ein Guthaben von siebzig tausend Francs an Baron Eggonsberg, er wird mir Geld leihen.“

„Sparen Sie sich dieses Geld, Herr Rittmeister, ich rate es Ihnen,“ mahnte del Basso wieder.

„O, gehen Sie mit Ihren ewigen Warnungen, wenn man gewinnen will, so muß man auch wetten und wagen. Bitte, lieber Baron, geben Sie mir die siebzig tausend Francs zurück, die ich noch von Ihnen bekomme, hier ist der Schuldschein zurück. Natürlich soll es Sie nicht genteren!“

„Sie sollen Ihr Geld haben,“ erwiderte Eggonsberg kurz und zählte seine Banknoten. Er hatte fortwährend und zuletzt auch immer größere Gewinne gemacht, so daß er seine Schuld an Raben bezahlen konnte, ohne seine eigenen Baarmittel ganz zu verlieren. Aber freilich, es blieben Eggonsberg nur noch achtzehntausend Francs und einige Goldstücke, als er seine Schulden an Raben bezahlt hatte. Das Resultat seines heutigen Spielens war aber immerhin recht befriedigend, er war seine colossale Schuldenlast los und hatte noch eine stattliche Summe übrig.

„Ich möchte mit dem Spielen aufhören,“ sagte deshalb Eggonsberg zu del Basso, „ich habe es überdrüssig, und könnte den Rest wieder verlieren.“

„Nein, nein, Sie müssen noch spielen, nur noch heute nur noch eine Stunde, lieber Baron,“ bat del Basso. „Sie haben ja heute ein ausgemachtes Glück, und diesen Tag müssen Sie zu Ihrem Heil und zu meiner Erlösung benutzen. Es ist sehr recht, wenn Sie von morgen ab nie mehr eine Spielbank besuchen, aber heute müssen Sie noch spielen. Ich bitte Sie, proben Sie nur ferner Ihr Glück und Sie werden sehen, daß ich Recht habe.“

Zögernd setzte Eggonsberg einen Tausendfrancschein und — gewann. Er ließ den Einsatz mit dem Gewinn stehen und gewann wieder. Er ließ wieder die ganze Summe stehen und gewann abermals.

Die Augen der Mitspieler und diejenigen der Bankhalter und ihren Gehülfsen, der Groupiers, richteten sich jetzt gespannt auf den glücklichen Spieler. Würde er verwegen genug sein und dieses Spiel mit den colossalen anwachsenden Einsätzen fortsetzen.

Eggonsberg blickte wie verlegen auf del Basso, doch dieser flüsterte ihm ganz leise zu: „Riskieren Sie Alles, lieber Baron, das Glück ist Ihnen treu!“

„Nun, ich riskiere nur die Tausendfrancsnote, die ich ursprünglich gesetzt habe,“ gab dieser lächelnd zurück. „Verliere ich, so höre ich eben auf, unwiderruflich auf. Also weiter, meine Herren, um meinen Einsatz und den ganzen Gewinn!“

Wieder drehte sich das Roulette, eine unheimliche Stille trat ein und Eggonsberg hatte wieder gewonnen.

Ein allgemeines Staunen ging durch den Saal und eine Menge Spieler aus den Nachbarstühlen drängten sich heran, denn blitzschnell hatte sich das Gerücht verbreitet, die Bank sei von einem jungen deutschen Baron gesprengt worden. Aber es war noch nicht so weit, die Bankhalter hatten noch genug Geld und die Groupiers schoben dem Baron Eggonsberg ganze Haufen Geldrollen und ganze Hände voll Tausendfrancsbillets hin.

Eggonsberg wurde es ganz unheimlich vor dem vielen Gelde und er rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her.

„Wagen Sie es noch einmal, lieber Baron, nur noch ein einziges Mal und wir sind gerächt,“ flüsterte del Basso.

Eggonsberg erhob sich ruhig und sagte mit lauter Stimme: „Va banque!“ Dabei schob er das ganze Geld den Bankhaltern zu.

Eine unbeschreibliche Aufregung ging jetzt durch den Spielsaal, Kopf an Kopf drängte man sich nach dem Spieltische, um das so seltene Wagnis zu sehen, und die Bankhalter und Groupiers zitterten förmlich, als sich das Roulette in Bewegung setzte. Nur Eggonsberg war so ruhig, als wenn er um Nüsse mit einem Kinde spielte, denn er spielte ja gar nicht aus Geldgier und Spielsucht, sondern auf Geheiß des seltsamen Mannes, der wie ein Gespenst neben ihm saß.

Das Roulette drehte sich seltsam langsam und als es stehen blieb hatte Eggonsberg gewonnen.

Wie ein Tumult ging es jetzt durch den Saal und man schrie wild durcheinander:

„Die Bank ist gesprengt! Die Bank ist gesprengt!“

Reichenblatz und leicht die Hüte lüftend hatten sich die Bankhalter entfernt, und die Groupiers schoben dem glücklichen Spieler alles Geld zu, über welches die Bank noch verfügte. Eggonsberg hatte weit über eine Million Francs gewonnen und war der unwillkürliche Held des Tages geworden.

Während Eggonsberg und del Basso, dessen bleiches Antlitz jetzt vor Freude glänzte, bemüht waren, die gewaltigen Geldsummen zu bergen und dieserhalb auch noch einem Barquier schickten, trat zitternd und gebeugt der Rittmeister von Raben heran.

„Ich spiele nicht wieder, ich bin ruiniert!“ stöhnte er.

„Warum folgten Sie meinem Rate nicht,“ erwiderte del Basso ruhig. „Ich kann Sie nicht bedauern. Sie sahen doch auch ihr Unglück vor Augen und hörten nicht auf den Rat eines alten Spielers, der sich aus denselben Gründen ruinierte wie Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Mert's.

Nicht der schöne Aermel, sondern der starke Arm schlägt den Feind.